

Grund, den der Junge nicht verstand, die Verkrampfungen in seinem Bauch löste. »Jawohl, auf einem Boot. Und ich habe einen Hundewelpen ohne jeden Verstand – ich scheine immer die ohne Grips zu kriegen –, den ich stubenrein bekommen muss. Dabei kannst du mir helfen. Du wirst einige Pflichten haben, aber das werden wir noch genauer besprechen. Wir stellen Regeln auf, und du wirst dich daran halten. Glaub nur nicht, dass du mit mir ein leichtes Spiel hast, nur weil ich ein paar Jährchen auf dem Buckel habe.«

»Sie haben ihr Geld gegeben.«

Ray löste seinen Blick für einen Moment von der Straße und sah in die Augen des Jungen, die den seinen so sehr ähnelten. »Das stimmt. Das ist eine Sprache, die sie versteht, wenn ich sie richtig einschätze. Aber dich hat sie nie verstanden, was, mein Junge?«

Etwas ging in Seths Inneren vor sich. Ein Gefühl, das ihn aufwühlte, das er aber nicht als Hoffnung erkannte. »Wenn Sie sauer auf mich werden oder es leid sind, mich um sich zu haben, oder Ihnen aus

irgendeinem Grund danach ist, werden Sie mich zu ihr zurückschicken. Aber ich werde nicht wieder zurückgehen.«

Sie hatten inzwischen die Brücke überquert. Ray fuhr den Wagen auf den Seitenstreifen der Straße und wuchtete seinen mächtigen Körper im Sitz herum, sodass sie einander ins Gesicht sehen konnten. »Ich werde ganz bestimmt irgendwann einmal sauer auf dich sein, und in meinem Alter wird man von Zeit zu Zeit auch manche Dinge leid, aber ich mache dir hier und jetzt ein Versprechen, und ich gebe dir mein Wort darauf: Ich werde dich nicht zurückschicken.«

»Aber wenn sie –«

»Ich werde nicht zulassen, dass sie dich von mir wegholt«, unterbrach Ray ihn, da er ahnte, was der Junge sagen wollte. »Egal, was ich tun muss, du gehörst jetzt zu mir. Zu meiner Familie. Und du kannst bei mir bleiben, solange du willst. Wenn ein Quinn ein Versprechen gibt«, fügte er hinzu und streckte die Hand aus, »dann hält er es auch. Und von jetzt an duzt du mich und nennst mich Ray.«

Seth blickte erst auf die ihm dargebotene Hand und dann auf seine eigene, die feucht war vor Aufregung. »Ich mag es nicht, wenn man mich anfasst.«

Ray nickte. »Kein Problem. Aber mein Wort gilt trotzdem.« Er lenkte den Wagen wieder auf die Straße und warf dem Jungen einen letzten Blick zu. »Wir sind beinahe zu Hause«, wiederholte er.

Nur wenige Monate später war Ray Quinn gestorben, aber er hatte sein Wort gehalten. Er hatte es durch die drei Männer gehalten, die er zu seinen Söhnen gemacht hatte. Diese Männer schenkten dem mageren, misstrauischen, verletzten kleinen Jungen ein neues Leben.

Sie gaben ihm ein Zuhause und machten einen Mann aus ihm.

Cameron, der rasch aufbrausende, leidenschaftliche Herumtreiber, Ethan, der geduldige, verlässliche Fischer, Phillip, der elegante, gewiefte Manager. Sie waren für ihn eingestanden, hatten um ihn gekämpft. Sie hatten ihn gerettet.

Seine Brüder.

Das goldene Licht der späten Nachmittagssonne tauchte das Sumpfgras, die Wattenmeere und die flachen Felder mit den ordentlich gepflanzten Reihen in einen schimmernden Glanz. Seth fuhr mit heruntergelassenen Fenstern und sog den Geruch des Meeres in sich auf, als er an der kleinen Stadt St. Christopher vorüberfuhr.

Er überlegte, in die Stadt abzubiegen und als Erstes zu der alten, backsteinernen Bootswerkstatt zu fahren. »Boats by Quinn« – dort wurden immer noch Holzboote nach den individuellen Wünschen der Kunden gebaut, und seit der Gründung der Firma vor achtzehn Jahren – an deren Anfang ein Traum, List und Tücke und viel Schweiß gestanden hatten – haftete ihr der Ruf an, für Qualität und handwerkliches Können zu stehen.

Wahrscheinlich wären seine Brüder um diese Uhrzeit noch da und arbeiteten: Cam, der herumfluchte, während er die letzten Feinarbeiten in einer Kajüte erledigte, Ethan, der schweigend die Planken bearbeitete, und Phil, der sich oben im Büro irgendeine flotte Werbekampagne einfallen ließ.

Er könnte bei *Crawford's* vorbeifahren und ein Sechserpack Bier holen. Vielleicht würden sich seine Brüder ein kühles Schlückchen genehmigen. Aber es war eher anzunehmen, dass Cam ihm einen Hammer in die Hand drücken und ihn auffordern würde, seinen Hintern an die Arbeit zu bewegen.

Es hätte ihm Spaß gemacht, aber es war nicht das, wonach ihm jetzt der Sinn stand. Irgendetwas zog ihn geradezu magisch über diese schmale Landstraße entlang des Sumpfes, wo die Bäume ihre knorrigen Äste mit den zartgrünen Blättern ausbreiteten.

Von allen Orten, die er gesehen hatte – ob es Florenz mit seinen großartigen Kuppeln und Türmen war, Paris mit seiner reich verzierten Schönheit oder Irland mit seinen atemberaubend grünen Hügeln – gab es doch nur einen, bei dessen Anblick ihm die Kehle eng wurde und das Herz aufging: Es war das alte weiße Haus mit dem verblassten blauen Holzwerk, das auf einer unebenen Wiese am Rande eines ruhigen Gewässers stand.

Seth bog in die Auffahrt und hielt hinter der alten, weißen Corvette, die einmal Ray und Stella